

15  
Schaubühne des Todes/

By

Christ-Adelichem

Leich-Begängniß

Des

Hoch-Edel-Gebornen / Gestrengen und  
Hochbenahmten

Herrn Adam Wenckels

von Reichel und Schmoltz/

Auf Magnitz / Bohngarten / Kastelwitz und  
Barottwitz / ꝛc.

Des Raths in Breslau/

So den 12. Augusti / im Jahr Christi 1668.  
in Volk-reicher Begleitung gehalten  
worden;

Durch einen geneigten Freund  
mitleidende fürgestellt,



Breslau/

In der Baumannischen Erben Druckerey/  
Drucks Joh. Christoph Jacob / Factor.

**E**s war / ich weiß nicht wo / Ich schau / ich weiß nicht was /  
Ein Nebel überspan mir schleunig das Gesicht /  
Und ließ mir doch so viel noch übrig von dem Lichte /  
Das ich durch dicke Luft die Trauer-Wörter laß :

Hier ist mein bleiches Reich / was Erd' als Ursprung kenne /  
Was der gevierde Zeug beginnt und feste hält /  
Was Pflanzung und Geburt nur an die Sonne stelle /  
Und die bemühte Kunst ihr Meister-Stücke nenne /  
Durchbeitze / zuschleift / zertrennt / verlescht / zerfällt / veracht /  
Der Stoß von meiner Hand / der Trieb von meiner Macht.

Auß diesem Nebel kam die schwarze Nacht heran /  
So bleiche Schwefel-Blut nicht gang ließ Nacht verbleiben /  
Die Silben mangeln mir / ich weiß nicht zu beschreiben /  
Was mir ein weites Feld allhier hat kund gethan :  
Der Thürme stolze Pracht / der Wäuren dicker Rücken /  
Das Bollwerk / so zuvor mit Rauch und Blut geschreckt /  
Das Schloß / so Marmel war / und Purpur hielt verdeckt /  
Verfielen in sich selbst in tausend tausend Stücken ;  
Die Finnen waren hier / wo vor der Boden stand /  
Der Thürne Spitze fuhr fast tieffer als der Grund.

Ich schaute Thron und Kron verlegt und umbgekehrt /  
Den Scepter fraß der Rost / der Wurm gestückte Himmel  
Viel kostbar Pergament umzog ein feuchter Schimmel /  
Schrift und auch Siegel war biß auf den Grund verzehret.  
Die Hönerin der Zeit / die alten Sieges-Zeichen /  
Die Seulen / durch die Kunst hoch in die Luft gestreckt /  
Befand man halb zerstückt / und halb mit Sand bedeckt /  
Das Reich-Wahl von Porphyre ward Reich' auf andren Leichen /  
Ich spürte / wie ein Wind in einen Hauffen rieß /  
Was bey der alten Wele Dian' und Juno hieß.

Nicht weit von diesem lag manch schönes Marmel-Bild /  
Durch Fäulnuß und Gewalt an Zeug und Kunst verlegt /  
Ich schaute wie die Zeit den Zahn hatt' eingesetzt /  
Vor dessen Raserey nichts Wort und Arbeit gilt :  
Viel Schiffe faulten hier / nechst ihren Feuer-Drachen  
Zerschmettert / wie es schien / durch ihr' und frembde Last /  
Hier lag ein viertel Kiel / und dort ein halber Mast /  
Sie konten liegende sich noch zu Wundern machen /  
Es schien / sie zeigten auch / als todte Kriepel / an  
Diß / was sie gegen Sturm / Feind / Blut und Blut gethan.

Wo dieser Hauffen-Grauß noch etwas übrig ließ/  
Da sah' ich einen Berg gehäufter Todten-Köpfe/  
Und zwischen diesen stund ein Scoß voll Reichen-Töpfe/  
Was vormals König/ Pring/ Herz/ Knecht und Bauer hieß/  
Wußt ohne Titel hier / und sonder Ordnung bleiben;  
Viel Knochen waren so mit Fäulnuß angefüllt/  
Daß man das Schulter-Blat fast vor das Brust-Bein hielt/  
Und die verwirre Last ist übel zu beschreiben.

Es fielen dazumal mir die Gedanken ein:  
Der stolzen Kugel muß der Tod Equator seyn.

Ich dachte bey mir selbst/ was ist doch diese Welt?  
Wir hoffen unsre Hand soll in den Himmel reichen/  
Es müsse Berg und See für ihrem Loben weichen/  
Und das Verhängnuß thun / was Menschen wol gefälle.  
Wie zeitlich lernen wir daß Meynungs-Zirkel wanken/  
Daß unsers Willens Schluß wie unser Schloß zerbricht/  
Was das Gehirn baut / zerschmelze und dauret nicht/  
Kein Uhr-Werck fehlt so sehr / als Räder der Gedanken/  
Kein Witz befreundet sich nicht mit der Ewigkeit/  
Und unsre Werke seyn das Feder-Spiel der Zeit.

Der Grauß / so für mir ligt / ist etwan Babilon/  
Und der enebildte Scein ein Jupiter gewesen/  
So Alexander ihm zur Gottheit außerlesen/  
Als fremde Heuchelei ihn nente Götter-Sohn:  
Das Schiff / von dem allhier Mast / Kiel und Dielen liegen/  
Ist etwan eine Last / so den Columbus trug/  
Und das zerschmettert Erg / so Peter Heinen schlug;  
Der Hauffen Kalk ein Rest von der Trojaner Siegen/  
Und der zerfallne Thron / und jener Mauren Maß/  
Wo Rom ihr Schau-Spiel hielt / und die Befetze laß.

Vielleicht ist dieses Bein / und jener Rücken-Grad  
Von deß Arminius und Grossen Carles Reibe/  
Und jener weisse Kopf von dem erkühnten Weibe/  
So Böhmen durch Gewalt und Kunst beherschet hat.  
Vielleicht liege Amerlan bey seines Knechtes Ferschen/  
Der Seneca berührt den Spötter Lucian/  
Und Casars Asche ward dem Cato beygethan.  
Sie wissen hier nicht mehr / was Eifer sey und Herschen:  
Hat Scaliger auch wol Cardanen hier umbfaßt?  
Und ruht ein Wurgel-Wann zu nechst dem Theophrast?

Ich sinnte ferner nach: Diß / was hier für mir liegt/  
Ist vormals schön / starck / frisch und gesund gewesen/  
Aus dieser Woder-Schrift kan mein Verständnuß lesen/  
Daß Tod und Untergang die ganze Welt bekriegt.  
Bernines Bogen muß / wie Chersiphons / veralten/  
Constantinopeln wird / wie jetzt Carthago / seyn.  
Algier gehe mit der Zeit / gleich wie Corinthus / ein/  
Deß Rubens Tafel wird / wie deß Apelles / spalten.  
Versail kan mit der Zeit / wie jetzt Bisester / stehn/  
Und erwan Amsterdam / wie Tirus / untergehn.

Nachdem ich dergestalt in den Gedanken stund/  
So ward das gantze Werck / nach schlechter Art beschrieben/  
In einem schnellen Nu / als leichte Spreu / vertrieben/  
Und schaute nichts für mir / als nur den blossen Grund:  
Es ließ hierauf der Tod sich wie ein Riese spüren/  
Er hatte nichts umb sich / als nur ein weiß Sewand/  
Er trug ein schwarzes Rißt in seiner linken Hand/  
Und dessen Rechte war bemühet mich zu führen;  
Es stieß mich dazumal ein kalter Ekel an/  
Doch geht man auch mit Zwang / so gut man gehen kan.

Ich schaute / wie sein Fuß ein rostig Schloß zubrach/  
Und nun bemühet war zwey Thüren auffzumachen/  
Ich dacht / er führte mich schon in der Erde Rachen/  
Doch folge ich zitternde dem dürren Führer nach;  
Der Stafeln waren viel / ich sah' auf allen Seiten/  
Und endlich spüree ich den Woder dicker Luft.  
Wein Reiter stellte mich hierauf in eine Gruft/  
Vor Reichen wußt ich fast nicht weiter fort zu schreiten;  
Er dräute mir zugleich / und ließ mich etwas frey/  
Er öfnet ihm hierauf der Särge lange Reih.

Den alten Sebisch hab ich erstlich hier erblickt/  
Der Ernst umb seinen Wund / und Treu im Herzen führte/  
Und dessen Embseite man in dem Rache spürte/  
Als Stadt und Bürger war in Krieg und Pest gerückt.  
Nicht deuchte / es lebt ihm noch der Eifer im Gesichte/  
Den Er vor seinen Gott und Kaiser spüren ließ/  
Als Noth-Stand und Gefahr an Herz und Mauer stieß:  
Es kent noch Stadt und Land sein edeles Gerichte/  
Wie Er den Rok nach Pflicht / nicht nach dem Winde hieng/  
Und trüber Zeiten Blitz getrost entgegen gieng.

Nicht weit von diesem stund des kühnen Reichels Sarg/  
Wie dessen Tapferkeit sich der Verstand vermählte/  
Der mit dem Urtheil nicht des rechten Zweckes fehlte/  
Und dem die Wissenschaft ihr Zeug-Haus nicht verbarg.  
Wie seine Redlichkeit in Krieg- und Friedens-Zeiten  
Sich hat herfür gethan/ ist noch genug bekant/  
Es rühmt es noch die Stadt/ es rühmt es noch das Land/  
Wie seine Wachsamkeit erschien auf allen Seiten/  
Was Thränen quollen nicht/ nachdem ein Mörder kam/  
Uns diesen werthen Mann/ und Ihm das Leben nahm.

Nicht weit von diesem schaut' ich auch den klugen Pem/  
Dem Themis ihren Wig hatt' in die Brust geschrieben/  
Den Guada nicht vergaß als Bruder stets zu lieben/  
Und in den weissen Kreis bekent' entbrent zu seyn.  
Es wolte keine Schrift von dessen Thaten melden/  
Doch wen der Tugend Hand in ihr Register schreibt/  
Und dem gehärteten Stahl der Zeiten einverleibt/  
Der steht schon in der Reih der Zweyen Wunder-Helden/  
Von den' ein Aler sagt: Sie waren wol bekant/  
Weil man ihr Bildnuß nicht an allen Wänden fand.

Viel Leiden zeigten sich durch Schönheit/ Zucht und Kunst/  
Bey ihrer Lebens-Zeit begabt und außgeschmückt/  
Für andern hab ich auch den Sebisch hier erblickt/  
Dem Casimir entschloß die Schätze seiner Kunst.  
Es kan noch Kamieniec von seinen Thaten sagen/  
Wie Er den Tarczer Cham verächtlich angeschaut/  
Wie vor des Czares Wache Er weißlich sich verbaut/  
Und endlich unbesiegt/ doch wund ward weg getragen/  
Bey einer Wagen-Burg hat Ihn der Feind gestürzt/  
Ihm zwar den Lebens-Drath/ doch nicht den Ruhm verkürzt.

Der Tod erhaschte mich nun wieder bey der Hand/  
Ein hol Semürmel fiel mir schrecklich in die Ohren:  
Hier hab ich auch für dich ein Schau-Spiel außerkoren/  
Und was hier für dir liege/ ist dir nicht unbekant/  
Der treue Reichel lag im Wittel vieler Leichen/  
Ich schaut Ihm Fuß und Arm erstarrt und außgestreckt/  
Sein Angesichte war/ wie altes Wachs/ beslekt/  
Umb das die Häulnuß wolt' ihr rostig Messer streichen.  
Ich weiß nicht/ was alldar vor Kühnheit mich bezwang/  
Daß diß/ was fernher folgte/ auß meinem Wunde drang:

So find'

So find' ich dich allhier/ O Freund der Redlichkeit/  
Der unvermummet gieng/ der keinen Anstrich kente/  
Und Wörter-Färberey nur falsche Wüngenente/  
Als wie ein edles Korn zu zeitlich abgemeit.  
Rath/ Lande/ Freund' und Kind bist Du zu bald entnommen/  
Du soltest ohne Schnee nicht auß dem Leben gehn/  
Noch lange Zeit im Rath/ als Zwölfter Reichel/ stehn/  
Und auf den höchsten Sig/ als Dritter Reichel/ kommen/  
Dir hatte die Natur die Ziffer eingeprege/  
So zur Regierung Krafft/ zur Tugend Lust erregt.  
Als Adler soltest Du die Kinder deiner Zucht  
Wie freudiger Vernunft der Sonne gleiche leiten/  
Und Ihres Wiges Schif den Pharos zubereiten/  
Der oft aus fremder Hand vergebens wird gesucht.  
So muß ihr zarter Wund/ als Leiche/ Dich beklagen/  
Und lernen/ daß der Mensch des Himmels strengen Schluß  
Ohn allen Widerspruch sich meistern lassen muß/  
Und/ was von Oben kömt/ mit Stetsamkeit vertragen/  
Es fällt in solcher Angst Ihn'n dieser Trost-Spruch ein:  
Der HERR/ so nicht versterbe/ wird unser Vater seyn.

Soll deiner Klugheit Schif verfallen in der Gruft/  
Und die Beständigkeit in allen deinen Thaten  
In das verwirte Sarn der Sterblichkeit gerathen/  
Darauß der Mensch umbsonst zurücke wird geruft?  
Du soltest der Gefahr Bewölks von uns treiben/  
Und unser Leit-Stern seyn bey ungestirnter Nacht/  
So wirft Du uns enerückt/ und in den Ere gebracht/  
Da man der Asche sich muß lassen einverleiben:  
Der Wund/ auß dem das Rechte sein gleiches Urtheil sprach/  
Wuß hier geschlossen seyn/ und gib dem Woder nach.

Doch freist das Häulnuß auch den gangen Reichel nicht/  
Das beste Theil von Dir entweicht dem grauen Bande/  
Die Seele hat den Sig in dem Gelobten Lande/  
Wo kein Philister trogt/ und keine Schlange sticht.  
Es hemmen ihren Lauff nicht enge Dardanellen/  
Kein Kalp' und Abila mache Strängen ihrer Lust/  
Auszug der Wissenschaft ist ihre beste Kost/  
Und Engel seyn umb sie als reine Spiel-Gesellen/  
Viel tausend Weilen stehe der Phöbus unter ihr/  
Und das gestirnte Heer viel weiter ihr/ als Dir.

Der

\*  
 Der Bürger Dankbarkeit richte Dir ein Denck-Wahl an /  
 Die Hergen seyn der Grund / die Seulen deine Gaben /  
 So GOTT Dir beygelegt / Du keinem hast vergraben /  
 Nicht allzuviel gesagt / doch mehr als viel gethan.  
 Oft ist ein Seulen-Werk der Heuchler Weister-Stücke /  
 Doch / was die Dankbarkeit in Hertz und Sinnen erzt /  
 Und auf den treuen Grund in das Gedächtniß setzt /  
 Trogt aller Zeiten Rost / und falscher Freunde Lücke.  
 Bleib / bleib in deiner Ruh / schlaf in der stillen Nacht /  
 Der schläft mit Ehren ein / der so / wie Du / gewacht.

Nach diesem fuhr der Tod mit seiner durren Hand /  
 So starck nach Leichen roch / mir über das Gesichte /  
 Er zog mich auß der Gruft und zu dem Sonnen-Lichte /  
 Da sein Serippe denn / wie meine Furcht / verschwand.  
 Diß heist mich nun die Welt den grossen Spiel-Platz nennen /  
 Da Auf- und Ab- Tritt in stetem Wechsel stehn /  
 Da Sonnen freudig auf- und traurig nieder-gehn /  
 Und viel / dem Port vorbeih / auf Stein und Klippen rennen.  
 Wol dem / der seine Roll ihm läst befohlen seyn /  
 Und denkt: Es reist der Tod Spiel und auch Spiel-Platz ein.

